

Der Winkelried wird nun entschlackt

STANS Das Winkelried-Denkmal ist zurzeit eine Baustelle. Der Hauptdarsteller erhält eine besondere Behandlung. Zum Einsatz gelangen auch Zahnbürsten.

MATTHIAS PIAZZA
matthias.piazza@nidwaldnerzeitung.ch

Alles dreht sich um den Winkelried. Die historische Figurengruppe auf dem Stanser Dorfplatz steht momentan im Mittelpunkt. Stuckateure der Stanser Firma Stuckatura Antonini verpassen dem edlen Carrara-Marmor-Kunstwerk eine Rundumerneuerung. Millimeter für Millimeter arbeiten sie sich vorwärts. Jeder Winkel, jede Ritze wird behandelt – wenn es sein muss, auch mit Zahnbürsten. Es wurde vor bald 150 Jahren aus einem Stück gefertigt und stellt den sterbenden Helden Winkelried dar. Dieser erhält nun ein frisches Aussehen, wird befreit vom Schmutz, der sich in den vergangenen Jahren an der Oberfläche festsetzte, und erstrahlt bald wieder in schönstem Weiss.

Zurück zum ursprünglichen Zustand

«Carrara-Marmor ist das weisse Gold unter dem Marmor. Entsprechend schonungsvoll gehen wir damit um», erklärt Firmeninhaber Markus Antonini. Das Wort putzen hört er in diesem Zusammenhang nicht so gerne. «Wir legen das Kunstwerk frei von Schmutz und Ablagerungen, verändern nichts am Marmor. Wir wollen, dass die Dreifiguren-



Legen Hand am Denkmal an: Ramona Odermatt und Carlos Gomes.
Bild Corinne Glanzmann

gruppe wieder in ihrem ursprünglichen Zustand erstrahlt.»

Die Halle, die den Helden umgibt, hat bereits die Renovation hinter sich. Und die war auch dringend nötig. Der immergrüne Efeu schmückte das Denkmal das ganze Jahr über. Zwar ein schöner Anblick, für das Gemäuer aber fatal. Die Kletterwurzeln krallten sich in die kleinste Öffnung, wachsend entwickelten sie eine Sprengkraft, die locker einen Sandstein zum Zerbröseln brächte. Das wahre Ausmass der Zerstörung zeigte sich, als der Efeu weg war: «Die Sandsteine zeigten Risse, platzten auf. Wir mussten handeln, sonst wäre das Denkmal langsam zerfallen», erklärt Gemeindepräsident Peter Steiner. «Die Witterung und die Luftverschmutzung setzten dem Denkmal ebenfalls zu. Doch solchen äusseren Einflüssen sind wir ausgeliefert. Irgendwann wird wohl wieder eine Putzaktion anstehen.»

Rund 96 000 Franken Kosten

Mit der Einweihung des Winkelried-Denkmal von Ferdinand Schlöth 1865 hat die Gemeinde Stans die Pflege und den Unterhalt des Denkmals übernommen. Im Abstand von 15 bis 20 Jahren fallen solche Arbeiten an. 96 000 Franken kosten die diesjährigen Arbeiten. «Nun ist der Winkelried geputzt und frisiert und kann wieder in voller Reinheit das Leben auf dem Dorfplatz beobachten», so Steiner. Noch unklar ist, ob und wie das Denkmal bepflanzt wird. «Auf jeden Fall werden wir keinen Efeu mehr pflanzen. Dieser zerstört den Bau längerfristig, wie wir schmerzlich erfahren mussten. Wir sind am Abklären. Natürliche ist eine immergrüne Pflanze eine Augenweide, besonders im Winter,

wenn sonst alles kahl ist. Aber sie darf keinen Schaden anrichten.»

Man kann zuschauen

Im Gegensatz zu früheren Restaurationsarbeiten können die Passanten diesmal den Fachleuten bei ihrer Arbeit über die Schulter schauen. Denn noch immer steht die Bühne, welche diesen März für die 300-Jahr-Feier des Stanser Dorfbrandes im Einsatz stand. Sie soll noch bis Mitte September als Raum für die Erinnerungsausstellung und als Treffpunkt bestehen bleiben. Der Bühnenteil ist über zwei Etagen begehbar und erlaubt so allen Interessierten, die Arbeiten vor Ort zu verfolgen.

«Wir haben die Restauration bewusst um ein Jahr verschoben, so können wir dank des schon bestehenden Gerüsts Synergien nutzen», sagt Peter Steiner. Den Helden Winkelried verbindet man mit der Erinnerung an die Schlacht bei Sempach. Dort soll er am 9. Juli 1386 ein Bündel Lanzen der habsburgischen Ritter gepackt und, sich selbst aufspießend, den Eidgenossen eine Bresche geöffnet und dadurch den Sieg ermöglicht haben. Warum ihm der Nidwaldner Hauptort ein Denkmal widmete, liegt am Herkunftsort dieses sagenhaften Helden. «Winkelried war der Legende nach ein gebürtiger Stanser», erklärt Peter Steiner den Grund für den Standort des Denkmals. «Auch wenn die Figur historisch für die Zeit von 1386 nicht verbürgt ist, schadet es der Idee dahinter nicht: Jemand ist bereit, in einer Notlage sogar sein Leben zu opfern – im Sinne eines grösseren Ganzen. Und dieser Idee widmet sich das Denkmal, um das sich Stans mit Überzeugung kümmert.»

Die Hänge kommen endlich zur Ruhe



Immer wieder musste Josef von Moos die Strasse zu seiner Liegenschaft (hinten) in Stand stellen. Nun soll von der anderen Richtung her eine neue Strasse entstehen.
Bild Corinne Glanzmann

SARNEN Früher waren es 20 Zentimeter pro Tag, nun sind es noch höchstens zwei. Es ist aber offen, wie lange die Ruhe im Hang anhält.

ADRIAN VENETZ
adrian.venetz@obwaldnerzeitung.ch

«Wir haben eine massive Verlangsamung der Rutschgeschwindigkeit festgestellt», sagt der Sarner Gemeinderat Jürg Berlinger. Gemäss aktuellen Messungen bewegt sich der Hang wieder mit «normaler» Geschwindigkeit, also

etwa 1 bis 2 Zentimeter pro Tag. Zu Spitzenzeiten waren es bis zu 20 Zentimeter gewesen. Der Gemeindeführungstab wurde nun vorerst aufgelöst. «Das Gebiet wird aber nach wie vor überwacht», betont Berlinger.

Mehr Wasser kann verdunsten

Weshalb nun diese Verlangsamung, obwohl es in den vergangenen Wochen doch oft geregnet hat? «Das ist schwer zu sagen», meint Geologe Markus Liniger dazu. «Es war allerdings immer klar, dass sich der Hang früher oder später beruhigt.» Die Verlangsamung der Rutschbewegung hängt gemäss Liniger mit dem Wasserhaushalt zusammen: Während des Winters ist viel Schnee auf den ungefrorenen Boden gefallen. Bei

der Schneeschmelze ist sehr viel Nässe direkt in den Boden gelangt. «Pflanzen können bis zu einem Drittel des Niederschlags verdunsten», erklärt Liniger. «Im Winter und Frühjahr bei der Schneeschmelze gibt es diese Verdunstung aber noch nicht. Vermutlich war das der Grund für die damalige Beschleunigung.» Offenbar kann gerade die Bewegung des Hangs gleichzeitig auch für eine Entspannung sorgen. Markus Liniger: «Durch die Bewegungen haben sich viele Risse geöffnet. Bilden sich Risse, füllen sie sich mit Wasser und üben noch mehr Druck auf den Hang aus. Andererseits können Risse aber auch für eine Entspannung der Situation sorgen – der Hang kann sich sozusagen selbst entwässern.» Dies seien aber nur Er-

Massive Entspannung

BECKENRIED ve. «Bei uns sind die Rutschbewegungen massiv zurückgegangen», sagt auch der Beckenrieder Gemeinderat Urs Christen. «Es sind höchstens noch einige Zentimeter pro Tag – wenn überhaupt.» Vor allem im mittleren Teil der Rutschung, wo sich verschiedene Häuser befinden, habe sich die Situation stark entspannt.

Nach der Notfallsituation gilt es nun die Schadensbewältigung und die Sanierung des Lielibachs an die Hand zu nehmen, sagt Christen. Die treppenartigen Bachverbauungen sind teilweise massiv beschädigt. «Diese Schäden müssen wir beheben, damit sich der Bach nicht hinunter ins Erdreich fressen kann.» Die Sanierung der Bachverbauungen standen bereits vor dem Hangrutsch in der Agenda der Gemeinde. «Nun sind wir gezwungen, das früher an die Hand zu nehmen», sagt Gemeinderat Urs Christen.

Nebst der Sanierung der Sperrtreppen ist bei der Gesamtsanierung

des Lielibachs unter anderem auch ein grosser Geschieberückhalt unterhalb des Hangrutsches geplant. Christen schätzt die Gesamtkosten auf bis zu 20 Millionen Franken. Gut die Hälfte davon zahlen vermutlich Bund und Kanton, bis zu 10 Millionen Franken bleiben der Gemeinde.

Bäche kosten Gemeinde Millionen

Zudem gilt es nun, einige Strassen und die Oberflächenentwässerung im Bereich Bodenberg wieder in Stand zu stellen. «Wir sind guter Hoffnung, dass der Hang nun wieder für längere Zeit etwas zur Ruhe kommt», sagt Christen. Zurzeit beschäftigt sich die Gemeinde Beckenried auch mit der Sanierung des Träschlibaches. Dort hat das Volk vor kurzem einen Bruttokredit von 33 Millionen Franken gesprochen. Gemäss Urs Christen werden die Baumaschinen im Herbst auffahren. Die Restkosten belaufen sich für Beckenried dabei auf rund 7 Millionen Franken.

klärungsversuche. «Wirkliche Belege dafür haben wir nicht», betont der Geologe. Auffallend ist, dass auch der Hangrutsch in Beckenried langsamer geworden ist (siehe Kasten). «Das ist kaum ein Zufall», sagt Liniger. «Die Rutschgebiete im Hintergraben und in Beckenried verhalten sich auffallend ähnlich.»

Noterschliessung geplant

Können die Anwohner nun aufatmen? Es habe nun «endlich wieder etwas Luft gegeben», sagt Josef von Moos-Imesch, der im Gebiet Turren daheim ist. Allerdings ist für ihn klar, dass der Hang früher oder später wieder stärker ins Rutschen gerät. Damit hat er leben gelernt: «Seit 30 Jahren muss ich die Strasse zu unserem Haus immer wieder

in Stand stellen. Etwa 1500 Kubikmeter Kies habe ich bisher dafür gebraucht.» Josef von Moos zeigt auf die mittlere Schlimbach-Brücke: «Die war mal 8 Meter weiter oben.» Nun droht sie einzustürzen. Damit die Zufahrt zu zwei Liegenschaften weiterhin möglich ist, wird nun eine Notstrasse geplant. Diese soll von Osten her (Gebiet Rodeli/Sumpf) Richtung Turren/Oberhostett führen. Da sich die Strasse im Notstandsgebiet befindet, ist gemäss Stephan Flury, Bereichsleiter Infrastruktur/Raumentwicklung der Gemeinde, ein rasches Bewilligungsverfahren möglich. Die Kosten müssen aber die Anwohner tragen. Sie können dabei auf Unterstützung von Organisationen (z. B. Coop Patenschaft für Berggebiete) zählen.